

# Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er erscheint jeden Sonntag.

### Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig . . . . .	4 fl.
halbjährig . . . . .	2 fl.
vierteljährig . . . . .	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

### Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler (Otto Raab), Alois Oppelit, W. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Rezej; in Frankfurt a. M.: G. V. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame 34.

## Die Buchführung der Hausfrau.

Haushaltungsrechnung! Ich kann nicht umhin, mein Befremden darüber auszudrücken, daß die sogenannte Buchführung den Männern so dringend ans Herz gelegt wird, eine ganze Literatur befaßt sich mit diesem Thema, die Gesetzgebung hat diese Buchführung in Schutz genommen, mit Rechten ausgestattet, die Wissenschaft hat Formen für sie getroffen, die Gesellschaft eigene Beamte für sie statuiert. Von der Buchführung der Frauen schweigt jedoch die Geschichte, und doch ist die Buchführung der Frau nicht nebensächlich, und wenn diese allenthalben stattfindet, so würde mancher Luxus schwinden, welcher uns Frauen aufs Kerbholz geschrieben wird, denn der Sprache der Rechnungsergebnisse, der Wahrheit, welche aus denselben auf uns eindringt, könnte sich auch keine Frau verschließen, insofern sie nicht — leichtsinnig ist.

Ich hatte niemals Buchführung gelernt. Zu jener Zeit, als ich die Schule besuchte, lehrte man diesen Gegenstand noch nicht. Ich hatte auch weder im Hause meiner Eltern Gelegenheit, das Buchführen zu sehen, noch später im eigenen Hause. Die gesellschaftliche Stellung meines Gatten erheischte es nicht. Dennoch wurde eine Art Buchführung, oder richtiger Aufschreibung der Einnahmen und täglichen Ausgaben successive im Hause eingeführt. Was sich mit der Zeit als sehr nützlich erwies.

Wie ich überhaupt zu meiner Buchführung kam? Nun hier die Gründe:

Mein Gatte war von seinem Elternhause gewohnt, einen größeren Haushalt zu sehen, auch ich sah in meinem Elternhause niemals Noth. Doch war meine selbige Mutter eine kluge Frau. Wenn bei

einer bekanten Familie eine Störung im Hause eintrat, so wurden die Ursachen des traurigen Falles vor uns zergliedert, besprochen und daraus die Moral abgeleitet. Als wenn ich noch heute die Worte der Guten hören würde: „Seht — seht Kinder, in diesem Hause übersteigen die Ausgaben die Einnahmen. Vergesst die Worte Eurer Mutter nicht. Sollte euch das Schicksal bescheidenere Mitteln gewähren, als im Elternhause, so seid bestrebt, die Ausgaben den Verhältnissen entsprechend, einzuschränken.“

Gleich im ersten Jahre deckten unsere Einkünfte den Bedarf nicht. Wir mußten zum Vaaren greifen. Ich schränkte wohl die häuslichen Bedürfnisse nach Möglichkeit ein, doch das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wollte sich nicht ergeben. Mein Gatte hielt seine persönlichen Ausgaben so gering, daß eine Einschränkung ihm unmöglich schien. Nun fing ich an aufzuschreiben, nicht Alles, sondern nur das nicht für Haushalt Ausgegebenes, weil ich eben das Defizit hierin vermuthete. So war es auch. Die außergewöhnlichen Ausgaben überstiegen Zweidrittel der Einkünfte.

Mein Gatte war sehr überrascht, als ich ihm das sagte, respektive zeigte. Doch dem Staunen folgte bald ein zweifelhaftes Lächeln. Mein liebes Kind! Du hast diese Ausgaben wahrlich zur Beschönigung Deiner Haushaltung notirt.“

Soll ich aufrichtig sein? Diese zwar scherzhafte Aeußerung hat mich nicht nur gekränkt, sondern sogar erzürnt, weil ich meine Aufschreibungen gewissenhaft eintrug; doch ich schwieg. Allein von dieser Stunde an schrieb ich alle, selbst die geringfügigste Ausgabe auf, und da geschah es, daß ich nach einigen Monaten beim Unfertigen eines Monatschlusses durch meinen Gatten überrascht wurde. Stumm wurde mein Büchlein durch-

blättert, die Notirungen überflogen; meine Arbeit abermals für unrichtig erklärt. Nun hat ich meinen Gatten, er möge seine persönlichen Ausgaben — täglich eingehändig einschreiben. Meine diesbezügliche Bitte wurde erfüllt. Ja, mein Mann fing sogar an, sich für diese Spielerei — wie er die Aufschreibungen nannte, zu interessieren. Von nun an machte er den Monatschluß selbst.

Nach einiger Zeit hatte ich die Genugthuung, daß meine früheren Arbeiten auch für richtig erklärt wurden. Demgemäß wurden die Ausgaben regulirt, manches sogar gänzlich aufgelassen und so das Gleichgewicht hergestellt. Mein Gatte wurde nun auch ein großer Vertheidiger des schwachen Geschlechtes, und Verschwendung und Rußsucht will er als Eigenschaft der Frau gar nicht gelten lassen.

Meine Buchführung hat nicht nur zu einem wirtschaftlichen Werth geführt, sondern auch viel häuslichen Zwist verhütet, und dieser Werth muß sich in jedem Haushalt ergeben, wo die Frau ihre genauen Aufschreibungen führt, um sich gegen Anschuldigungen schützen zu können. Freilich muß sie auch aus den Ziffern die moralischen Lehren zu ziehen wissen.

Ich gebrauche zu den Aufschreibungen zwei Büchlein. In einem schreibe ich jede Ausgabe chronologisch ein, die Tagesresultate werden dann gruppirt ins andere Buch übertragen, mit Schluß des Monats werden die Tagesergebnisse gruppenweise recapitulirt, und so jedes Ausgabebüchlein pro Monat gewonnen. — Bei einem Kaufmanne würde das die Eintragung für Haushaltung in die Geschäftsbücher bilden. Die Einnahmen wären natürlich analog zu behandeln.

Mir ist meine Haushaltungs-Buchhaltung heute Bedürfnis, sie ist mir Bürgschaft dafür, daß ich in meinem Wirkungskreis das Gleichgewicht zwischen Ein-

## Feuilleton.

### Eine einfache Geschichte.

Nun aber schnell das Sontagsmieder angethan, Kathrin, und die gelben Bernsteinperlen dazu! Gleich kommt der Mathes und macht Grust! Ich kann's dem guten Jungen nicht verdenken, daß er nicht warten will. Du bist nun genug mit Dir zu Mathe gegangen; worauf wartest Du denn noch mit Deinen fünfundsanzig Jahren? Der Mathes ist ein braver und auch ein ansehnlicher Mann, ist geachtet, hat sein gutes Auskommen — also, was besinnst Dich?“

„Mutter, wenn aber der Christof wiederkommt?“

„Der Christof! Einfältiges Ding, wer weiß, wohin den die weite See verschlagen hat; sind's doch schon sieben Jahre, daß er keine Nachricht gegeben! Und da denkt das Mädel noch an seine Rückkehr! Mußt nicht übertreiben, Kathrin, hast ihn lieb gehabt als Deinen Spielgefährten, aber die rechte Lieb war's bei Euch Weibern nicht. Schlag Dir doch endlich den Christof aus dem Sinn, der Mathes hat Dich schon lieb gehabt, als er die Liebe nahm, und seitdem sie gestorben — nun, Du weisst ja, wie's um ihn steht! Hink, Mädel, eil Dich, es ist Zeit — stopf hoch; kann kein' ich meine Kathrin von früher wieder; komm' ich will Dir die Zöpfe aufstecken, sag mir dabei, wie Du's als Kind gethan, Alles vom Herzen herunter, was es drückt! Liebst Du den Mathes gar nicht ein bißchen?“

„O, Mutter, mit jedem Tag mehr — bin ich ihm doch lebenslang gut gewesen und mein Herz schlägt ganz anders, wenn ich an ihn denk', als an den Christof —

aber der Christof hat mein Wort! Wie sind meine Thränen in den Brautkranz geflossen, den ich der Liebe auf's Haupt setzte! Vom Hochzeitschmuck mußte ich mich wegstellen, mußte mir versprechen: Wart nur Kathrin, wenn erst der Christof kommt! Nun ist es schon ruhiger in mir geworden.“

„Siehst, armes Ding“, und dabei schlang die Frau zärtlich die schweren Flechten um das blonde Haupt — „und nun sind Deine schönsten Jahre vergangen und Du harrest gebuldig auf den Fernen, könntest längst junge Frau sein, der Sorg von der Förferei hat Dir genug gute Worte gegeben und erst der Steuermann vom Neptun.“

„O, spricht nicht davon, Mutter, wenn's hier im Herzen nicht für einen pocht, dann ist Alles umsonst. Weiß ich doch kaum, ist's Mitleid, ist's Liebe, das mich zum Mathes zieht. Denke ich an sein kurzes Glück und wie die Liebe davon mußte und ihm den Naben hinterließ, und denke ich an seine Einsamkeit und an seinen Kummer, dann preßt's mir die Brust zusammen, Mutter; und drück' ich den kleinen Naben an mein Herz und er schaut mich mit den blauen Augen an, Mutter, es sind ganz des Mathes Augen, dann wird mir wohl und bang zugleich, und um des Naben willen, Mutter —“

„Und sag's nur mein Kind, um des Mathes willen, und denk nimmer an den Schatten des Vergangenen — kommt nur herein, Mathes, grad recht — da ist die Kathrin, nun sag' ihr Alles nochmal vom Herzen herunter, meinen Segen habt ihr längst, daß wißt Ihr ja!“

Still entfernte sich die Frau, leise die Thür in's Schloß drückend.

„Erleuchte sie Gott, daß sie das Rechte thue“, bat sie aus trennem Mutterherzen, „wohl ist's Zeit, daß ich mein Einziges geborgen weiß an treuer Mannes Brust!“ Und stille Zwiesprach war derweil im kleinen Zim-

mer gehalten und die allmächtige Liebe siegte über den Schatten der Vergangenheit und Nebel der Zukunft. Willig nahm das Mädchen des Mannes Glück und des Kindes Wohlthat an's Herz. „O, Mathes“, flüsterte sie, indem sie sich schon an des Mannes starke Brust lehnte, „wenn aber der Christof wieder kommt!“ — „Sorg nicht, mein Lieb, kehrt er wieder Erwarten doch noch heim, so wird sein treues Herz froh sein, Dich, seine Gespielin, glücklich zu wissen, dann wollen auch wir für sein Glück sorgen! Nun komm zum Naben, Kathrin, daß er endlich den Kuß der Mutter auf seiner Stirne fühlt!“

Arm in Arm, still bewegt, ging das junge Paar den Weg entlang dem Meere zu. Da drangen frohe Stimmen von Weitem an ihr Ohr: Jubelrufe ertönten, näher kam die leute Schaar, schon waren die einzelnen Personen zu erkennen. Blöcklich erbeute Kathrin, Leichenblässe bedeckte ihre Wangen.

„Barmherziger Gott, Mathes“, stöhnte sie, „er ist's, er kommt, siehst Du nicht, der Christof, braun gebrannt, er ist verändert — mit langem Bart — aber ich erkenn' ihn doch, kein Anderer ist's ja, als der Christof?“

„Nuth, mein Mädchen, Nuth, nimm Dich zusammen, Du siehst in Deiner Erregung Schreckgespenster, still, meine Kathrin!“ — Näher kamen die Leute, eine hohe Männergestalt löste sich aus dem Gewir der Gestalten und richtete die Schritte auf das Hand in Hand ihn erwartende Paar.

„Zittere nicht, Kathrin“, sagte halblaut Mathes, „ich bin ja bei Dir!“ Und wie ein eiserner Schraubenstock hielt er ihre Hand umspannt.

„Kathrin, da bist Du ja! Ich hab' Dich gleich erkannt! Ich hätte Dich unter Tausenden herausgefunden“, sagte der Aufkommende und steckte dem bebenden Mädchen die sonnenverbrannte Rechte entgegen.

Seine Stimme klang tief, langsam, wie flüßiges

nahme und Ausgabe nicht stören werde — und wenn meine Mitbürgerinnen mir folgen werden, so werden sie gleichfalls Direktiven finden, ob, wo, wann und wie Sparsamkeit sich nothwendig erweist, und — dem Gatten wird dies nicht unwillkommen sein.  
(Bäcs-Bohr. Pr.)

## Zweierlei Gläser.

„Durch Spiegel sieht man die Gestalt,  
Durch Wein den inneren Gehalt“.

Zweierlei Gläser sind dem Menschen lieb, erprießlich und gefährlich: dem Manne das Wein-Glas, dem Weibe der Spiegel; welches Heil und Unheil kommt Beiden, aus Beiden? Es ist ein alter und ich sage, auch ein schöner Brauch, wenn uns Gäste durch ihren Besuch erfreuen, daß wir sie mit Speisen und Getränken bewirthen und mit ihnen einige heitere Stunden bei einem Glase Wein verbringen. Bei solchen festlichen Gelegenheiten wird über Verschiedenes gesprochen und zur Erheiterung der Gemüther mancher Scherz getrieben.

Der Wein ist da ein Sorgenbrecher, er verschönt für einige Zeit die trüben Alltagsorgen und ist, mit Maß getrunken, ein erquickendes und gesundes Getränk. Leider wird aber dieses Maß nur zu oft überschritten und da nicht alle Menschen den Wein in gleichmäßiger Menge vertragen können und dann auch verschiedene Naturen haben, geht es bei solch' festlichen Gelegenheiten, wenn die Köpfe schon erhitzt sind, oftmals recht „lebhaft“ her.

Ein Sprichwort sagt: „Im Weine liegt Wahrheit“. Und das Sprichwort ist hier auch ein Wahrwort. Es gibt Menschen, welche beim ersten Glase ein Lamm, beim zweiten ein Schaf und beim dritten schon ein Wolf sind; d. h. beim ersten Glase sind sie heiter und guter Laune, beim zweiten werden sie dumm wie ein Schaf, indem sie sich gebärden als hätten sie ihren Verstand verloren und beim dritten endlich schon herum schreien und toben, Jedermanns Ehre und Ansehen besudeln und so einem reizenden Thiere gleichen.

So klein und unschuldig das Weinglas erscheint, ertrinken in demselben beinahe mehr Menschen, als im Meere und es hat schon unbeschreiblich viel Unheil zwischen den Menschen angerichtet; so manches Familienglück gestört, ja von Grund aus vernichtet. Durch das kleine Gläschen hat wohl schon mancher sein Hab und Gut, Ehre und Ansehen für immer verloren. Die meisten Verbrechen werden zumest in dem durch Getränke aufgeregten Zustande verübt. Die Trunksucht ist der Anfang und auch die Ursache aller anderen Laster, sie kann daher mit Recht als größtes Laster bezeichnet werden. Ein Mann, der dem Trunke ergeben ist, kann im Rausche ein Spieler, Gebrecher, ein Räuber, ja auch ein Mörder werden. Darum hüte sich ein Jedermann vor dem allzuhäufigen und übermäßigen Genuß geistiger Getränke, denn sie rauben ihm nebst Gut und Ehre alle geistigen und körperlichen Kräfte.

Wir haben nun noch ein zweites Glas, über welches wir heute einige Worte verlieren wollen und dies ist der Spiegel. Der Spiegel ist der aufrichtigste und unparteiischste Freund des Menschen, denn er zeigt eben so ehrlich die Rosen der Tugend als die Dornen des Alters, ohne zu schmeicheln oder zu verunglimpfen. Die Eigenliebe will dies zwar nicht eingestehen, aber er bleibt der Wahrheit treu.

Man findet heute fast schon in jeder Stube einen Spiegel, welcher nicht selten das blankste Gerath im ganzen Hause ist und insbesondere von jungen Mädchen tagsüber öfter zur Hand genommen wird, als der Strickstrumpf oder ein nützliches Buch.

Alle entwandten sich die Worte seinen Lippen. Sein Blick glitt schon zur Seite, um mit einem Ausdruck des Erstaunens an Mathes hängen zu bleiben.

Kathrin hatte Christof die Hand gereicht, mit niedergeschlagenen Augen, verstörter Miene.

„Und hast keinen Gruß für mich?“ fragte Christof. „Ich hatte mich gefreut, Dich wieder zu sehen und nun —“

Da riß das Mädchen ungestüm die Hand aus den sie umklammernden Fingern des jungen Witwers.

„Laß' mich, Mathes, laß' mich. — Ich muß es ihm sagen.“ Und in leidenschaftlicher Hast, wie ein jäh entseffelter Springquell, sprudelte es aus ihrem Munde, während sie die Hände aus den wogenden Bufen preßte, wie um den Sturm des Inneren gewaltfam niederzuhalten.

„Ja, Christof, hast Recht — ich bin ein falsches Mädchen. Aber warum hast Du mich so lang allein gelassen? Warum hast Du keine Nachricht gegeben? Ich wäre Dir treu geblieben, weil Du mein Wort hast. Hörst Du, Christof, mein Wort. Aber mein Herz nicht, nicht so wie's dem Mann gehören soll, der einem über Alles geht. Hab' Dich lieb gehabt, wie eine Schwester den Bruder liebt, — aber nicht anders. Still — laß' mich, Christof, laß' mich ansprechen.“

„Siehst Du, der Mathes hier — schau mich nicht so an, Christof — aber — ja, sollst es, mußt es hören, dem Mathes bin ich gut, Christof, ich wollt' so gut könnt ich Dir sein. Aber ein braves Mädchen hält ihr Wort und bestecht Du darauf, Mathes, ich kann nicht anders — er hat mein Wort! O mein Gott — ich — ich, mir will das Herz zerspringen!“

Sie warf die Hände vor das Antlitz und in einem dem Grunde der gequälten Brust entscheidenden Aufschluchzen brach sich der übergroße Schmerz Bahn.

Sie hatte nicht gesehen, wie bei ihren hastig herausgestoßenen Worten Christof's Augen heil und heller

Ja, das Gesicht! darauf werden allerlei riechende Salben verschmiert, damit es nur schön und rein sei und wird leider von manchem Menschen viel höher angeschlagen, als alle Tugenden und Herzensreinheit. Der Spiegel ist das Glas, welches zur Verschwendung, zu Hofahrt und Stolz Anlaß giebt; darum hüte man sich auch von der allzuhäufigen Benutzung des blanken Glases. Der Stolz und die Hoffart ist das Schlangenei, das zwar Jedermann im Herzen trägt, aber der Thor nur ansbrühet.

Kr

## Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Oktober 1890.)

Durchfahrt der Züge in Sasfeld

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 402 um 5 U. 24 Min. Nachmittags. Nr. 16. um 11 U. 8 M. Nachts Nr. 18. um 12 U. 32 M. Mittags. — Gemischter Zug Nr. 438 um 7 U. 44 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 4 um 9 U. 37 M. Früh.

In der Richtung nach Orzova: Lokal-Personenzug Nr. um 7 U. 48 M. Morgens. — Personenzug Nr. 17 um 3 U. 38 M. Nachmittags. Nr. 15 um 3 U. 51 M. Nachts. — Schnellzug Nr. 3 um 6 U. 21 M. Abends.

□ Eine sehr löbliche Verfügung hat Herr Stuhlrichter Emerich Lowieser in seiner Eigenschaft als behördl. Markt-Commissär und Präses der Markt-Commission getroffen, indem derselbe mittelst einer Verordnung von gestern die Aufkäufe auf den Wochenmärkten vor halb 10 Uhr Vormittags strenge verbot. Gleichzeitig wurden die Gemeindediener streng angewiesen, die pünktliche Einhaltung dieser Verordnung zu überwachen und wird gegen Dawiederhandlung energisch vorgegangen werden. Wir können diese Verordnung nicht genug lobend anerkennen, da dieselbe einen empfindlichen Krebschaden an der Verwohlfheit unserer Lebensmittel beseitigt, an welchem unser Wochenmarkt stets zu leiden hatte, denn ehe noch die Hausfrau auf den Markt kam, was doch selten vor 7 Uhr Früh geschehen kann, war schon eine Schaar von Aufkäufern da, die alles Gute und Schöne zusammenkauften und dann für theueres Geld loschlugen, so daß die meisten unserer Hausfrauen die Lebensmittel um 50% theurer aus zweiter Hand zu kaufen gezwungen waren. Herr Stuhlrichter Lowieser hat sich mit dieser Verordnung gewiß den Dank aller Hausfrauen erworben und könnte dieser lobenswerthen That nach die Krone damit aufsetzen, wenn er durch entsprechende Maßregeln auch die Aufkauf-Habichte vor den Orts-Einfahrten ferne hielte.

— Die Afsentzung im Sasfelder Stellungsbezirke wurde Freitag Nachmittags beendet und erfahren wir über das Resultat derselben folgende Daten: Conseribirt waren in der I. Altersklasse 412, in der II. 285, in der III. Klasse 247; zusammen 944 Mann. Von diesen wurden affentirt als Meffriten mit Vorbehalt der Eintheilung 276; außerhalb der Reihenfolge in die Landwehr 6; zu verschiedenen Ersatzreservisten 71; insgesamt 353 Mann. — Zurückgestellt wurden 307; waffenunfähig wurden erklärt 124; gelöscht wurden 31. Zur Ueberprüfung wurden 35 vorgemerkt; zur Untersuchung in das Spital geschickt 8. Von der Afsentzung sind theils gerechtfertigt, theils ungerechtfertigt weggeblieben 86 Stellungspflichtige. Von Sasfeld wurden vorgeführt: 150 Stellungspflichtige. Von diesen wurden als tauglich affentirt im Ganzen 65, 8 wurden zur Ueberprüfung vorgemerkt und 1 in das Spital gewiesen. Es wurden also circa 40% der Stellungspflichtigen eingereicht.

funkelten. Nun trat er auf das Mädchen zu, fast gewaltfam riß er die Hände ihr von dem Antlitz und wie unterdrückter Jubelschrei klang es aus seinem Mund:

„Sag's noch einmal, Kathrin — noch einmal! — Liebst' mich denn wirklich nicht und bist' dem Mathes gut?“

„Hab' doch Erbarmen mit mir“, schluchzte sie, „laß' mich jetzt gehen, ich halt' 's nicht aus! Dein Recht soll Dir werden.“

„Aber Mädchen! Kathrin! stammst denn nicht sehen, wie ich froh bin, daß Du einem Andern gut bist“, jubelte Christof und ergriff ihre Hände. „Da, Mathes, behalt' sie, ich bin schon versorgt! Meine Frau wartet draußen und kann 's nicht abwarten, bis ich wieder komm'. Aber es zog mich nach der Heimath hin, ich muß' doch sehen, was die Kathrin macht und mußte ihre Vergebung haben für meine Untreue. Aber meine Hildeborg war so gut mit mir, als damals im Sund unser Schiff kippte und ich mir die Narbe hier wegholte. Und als ich unter ihrer Pflege gesund geworden, wußte ich, daß ich die Kathrin nicht so liebe, wie man seinen Schatz lieben soll. Gib mir die Hand, Kathrin, ich hätte eher kommen sollen, aber ich schämte mich wegen meiner Untren'. Bist' denn nun wieder gut und bist' froh!“

„Froh? — O, dan! Dir's Gott, Christof — wie hab' ich all' das Glück verdient?“

„Mit Deiner Treue Du gutes, gutes Mädchen“, sagte Mathes und zog sie an seine Brust. „Da, Hans, nun hast Du die Mutter sicher!“ Er hob das neugierig den härtigen Fremden anstaunende Bübchen in die Höhe und legte es dem geliebten Mädchen an die Brust.

„Und nun ist 's doch gut, Christof, daß Du gekommen bist“, sagte sie und reichte ihm warmen Blickes die Hand, „nun fühle ich mich ganz glücklich in meiner Liebe, denn nun ist meine Liebe ohne Schuld.“

> Im Sinne des XXII. G. A. v. J. 1886 §. 142 wird zur allgem. Kenntniß gebracht, daß die Gemeinde- und Armenfond-Rechnung vom Jahre 1890 vom 10. März l. J. an 15 Tage hindurch zur öffentlichen Einsichtnahme im Gemeindehause aufliegt.

✓ Pferde-Bistirung. Am 17. d. M. Früh 9 Uhr findet vor dem hies. Gemeindehause die Bistirung der Konvok-Pferde statt.

> Rauchfangfeuer. Am 9. d. M. Abends 7 Uhr kam im Hause des hies. Insassen Heinrich Lauter ein Rauchfangfeuer zum Ausbruch, welches jedoch, ohne daß es nöthig gewesen wäre, die Feuerwehr zu alarmiren, von den Hausleuten gelöscht wurde.

× Das Vergnügungs-Comité des Casino-Bereines veranstaltet am Ostermontag den 30. d. M. im großen Saale des Hotel „Schaff“ einen Gesellschafts-Abend mit Tanzkränzchen, zu welchem die Einladungen im Laufe dieser Woche ergehen werden.

— Liedertafel. Ein Doppelquartett des hiesigen „Sänger-Clubs“ wird wie wir erfahren — in den Gasthauslokalitäten Anfangs April eine Liedertafel mit sehr reichhaltigem und interessantem Programme veranstalten, worauf wir vorläufig das p. t. Publikum aufmerksam machen.

+ Der Sasfelder Josef-Jahrmarkt wird am 20. und 21. März l. J. abgehalten.

× Diebstähle. In der Nacht vom 27.—28. Feber l. J. sind dem Mastorter Insassen Martin Strümm er nach Durchbrechung der Mauer seines Wohnzimmers durch unbekannte Thäter nachfolgende Gegenstände gestohlen worden: 1 Männerrock, 2 Hosen, 3 Bettdecken, 3 Männerhemden, 2 Unterhosen, 10 Meter Leinwand und 3 seidene Kopftücher, ferner dessen Magd gehörige 3 Kopftücher, 1 Bettdecke und 2 Küttele im Gesamtwerte von 69 fl. 10 kr. Die Untersuchung ist im Zuge. — Ein größerer Diebstahl wurde auch am 5. d. M. in Horvatsessa bei dem dortigen Insassen Franz Michl Hofst verübt. Die bisher unbekannt Thäter drangen während die Familie Michl beim Nachtmahl saß in das Nebenzimmer, erbrachen einen dort befindlichen Schubladenkasten und entwendeten aus demselben 4 Stück Hundter, 28 Stück Dukaten, 6 Stück alte Silberthaler und eine Medaille von der k. k. k. Ausstellg. Nach den Thätern wird eifrig gefahndet.

× Ein großer 6-läufiger Revolver ist auf der Straße von Gbtern nach Komlós gefunden worden. Derselbe ist beim Nagylaker Stuhlame deponirt und kann vom Eigentümer dortselbst in Empfang genommen werden.

✓ Ein Lehrling aus gutem Hause, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird sofort aufgenommen in der Buchdruckerei Rudolf Wunder in Sasfeld.

✓ Diensten. Der Hjelver Insasse Josef Schipper war in Folge einer, von einem Kaufmann wegen 20 fl. erhobenen Klage von dem dortigen Gemeinderichte verurtheilt und sollte auf Grund des rechtskräftigen Urtheiles die Exerzition bei demselben vollzogen werden. Nachdem sich jedoch der Geklagte wie auch dessen Weib gegen den enttendeten Gemeinde-Vorsteher durch Thätlichkeiten widersetzten, blieb dem Richter nicht anderes übrig, als Gendarmeriehilfe zu requiriren, doch auch den Aufforderungen des diensthabenden Postenführers, sich nicht zu widersetzen, gab Schipper keine Folge, im Gegentheile, er stürzte sich auf den Gendarmen und wollte dessen Bajonett entreißen, doch in diesem Momente erhielt er einen Stich in die rechte Brustseite und kam er es nur einer glücklichen Seitenwendung verdanken, nicht durchstochen worden zu sein. Der Verwundete wurde durch die Gendarmerie zur Pflege einem Spital übergeben und wird nach dessen Genehung gegen denselben das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden.

✓ Reparierung. Der Hjelver Notar Karl Stenzer wurde durch alle Instanzen von den ihm zur Last gelegten Delicten freigesprochen und in Folge dessen durch den Komitats-Verwaltungs-Ausschuß auf seine Stelle reparirt.

> Ernennung. Der k. k. u. g. Justizminister hat den Dirnristen beim Groß-Stiftsdaer k. k. Gerichtshofe, Stefan Rakovics, zum Kanzlisten beim k. k. Stanzsaer k. k. Bezirksgerichte ernannt.

— Jahrmärkte finden statt: In Rakó am 14., 15. u. 16. März; in Szárcsa am 13., 14. u. 15. März; in Csáková vom 2.—5. April; in Módos am 22. März.

□ In der letzten Comitats-Congregation ist über Ansuchen der Comitats-Thierärzte ein Bescheid gebracht worden, wonach die Gemeinden angewiesen wurden, in Folge dessen, daß die Besoldung der Thierärzte eine sehr geringe ist, und deren Thätigkeit sich hauptsächlich auf die Wahrung der Gemeindefreuden erstreckt, denselben aus Gemeindefreuden ein Stipendium zu votiren und den diesbezüglichen Beschluß dem Comitats zu unterbreiten.

+ Der Eisloß auf der alten Bega, welcher mit Eintritt der milderen Witterung gefährliche Dimensionen anzunehmen drohte, ist, wie diesbezügliche beruhigende Nachrichten verlauten, bereits gänzlich aufgelöst, so daß nicht die geringste Gefahr mehr für eine Ueberchwemmung vorhanden ist, wenn nicht vielleicht später noch die Gebirgswässer die Situation zu einer bedenklichen gestalten sollten.

3. 1886 S. ...  
 M. Früh 9 Uhr ...  
 Abends 7 Uhr ...  
 Casino-Verein ...  
 t des hiesigen ...  
 7.—28. Jeder ...  
 r ist auf der ...  
 Infolge Josef ...  
 Notar start ...  
 Infrizminister ...  
 a f 6 am 14. ...  
 gation ist über ...  
 welcher mit ...

**Veränderungen im Alerus.** Durch den hochwürdigen Bischof Alexander Desevsky wurden verlegt; der bisherige Kaplan Peter Schneider aus Nemeth-Glemér, als Coadjutor nach Jitvankó, der Priester Adam Lakovicz nach Nemeth-Glemér.

**Zum Abraupen der Bäume.** Vom Ackerbauminister wurde mittels Zirkular verordnet, daß jene Personen, welche ihre Bäume nicht von den schädlichen Raupen befreien, zu einer Geldstrafe von 2 bis 50 fl. verurtheilt werden können.

**Mord.** Der Groß-Stifindaer serbische Bauer Steva Komakov lebte mit einer überlichen Frauenperson in wilder Ehe, auf die sein junger heißblütiger Nachbar Milan Albulov schon längst ein Auge geworfen hatte und ihr mit seinen Liebesanträgen nachsah. Selbstverständlich trug dies wenig dazu bei, daß gute Einvernehmen zwischen den beiden Nachbarn zu fördern, zwischen denen Zank und Streit auf der Tagesordnung standen. Vorigen Samstag kam es zu Thätlichkeiten, bei welcher Gelegenheit der liebesüchtige Milan Albulov von seinem Nachbar Steva Komakov so blutig geschlagen wurde, daß er zu Bett gebracht werden mußte. Der alte 60-jährige Vater desselben, Jozza Albulov, der seiner wilden Schwiegersohnen recht gewogen ist, schnaubte Rache und bald bot sich ihm Gelegenheit, seine Wuth an dem ihm verhassten Nachbar auszulassen. Als nämlich tags darauf der zu Ehren des Sonntags von Schnaps angetrunkene Steva Komakov um 10 Uhr vor dem Hause vorüberging und in gewohnter Weise allerlei Schimpfnamen in den Nachbarhof hineinrief, wurde der Alte von der Wuth so übermannt, daß er eine Sense aufgriff, dem Dahintanmelnden nachstürzte, mit aller Wuth ansetzte, wobei er den Angefallenen so unglücklich traf, daß er ihm den Hals bis zum Wirbel durchschnitt. Es war fürchterlich anzusehen, wie der baumstarke junge Mensch zusammenschrumpfte, nach Art eines geschlachteten Thieres in kurzen Intervallen bald zu laufen anfing, bald sich überstülpte, mit Händen und Füßen zappelte, bis er unter gräßlichen Zuckungen an Ort und Stelle den Geist aufgab. — Der Mörder hat sofort die Selbstanzeige erstattet und sieht nun im Gefängnisse den traurigen Folgen seines unbändigen Zornes entgegen.

**Errichtung von Gewerbe-Corporationen.** Handelsminister Baross hat an sämtliche Jurisdiktionen einen Erlaß gerichtet, welcher die Errichtung von Gewerbe-Corporationen im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden regiert, namentlich sei dies mit Rücksicht darauf wünschenswerth, daß das Gesetz über die Arbeiter-Krankentafeln bald in's Leben treten wird. Der Minister erklärt ferner, er werde es strenge ahnden, wenn auch in Zukunft die Gewerbe-Corporationen, wie es bereits in zahlreichen Fällen vorfam, solche Akten verrichten sollten, die durch das Gewerbe-Gesetz nicht ihnen, sondern den Gewerbe-Corporationen zugewiesen sind.

**100.000 Gulden defraudirt.** Wie ein Zentaer Blatt berichtet, wurden aus der O-Beszerer Waifenkassa ungefahr 12.000 fl., aus der Gemeindefassa 88.000 fl. defraudirt; ferner belausen sich die durch den dortigen Notar und den Kassier verübten Defraudationen auf mehrere tausend Gulden.

**Des Siegels Pech.** Ein höchst komisches Intermezzo spielte sich am 10. d. M. am Groß-Stifindaer Bahnhofe ab. Der um 3 Uhr Nachmittags aus Szegedin dort anlangende Personenzug war soeben eingefahren, als einem Waggon zweiter Klasse eine jener Figuren entstieg, die den Affen sehr ähnlich sehen und auf allen öffentlichen Plätzen, eleganten Zirkeln etc. sehr häufig anzutreffen sind. Einer auf dem Perron mit ihrem Gemahl prominenten und auf die Abfahrt des Groß-Beszerer Zuges harrenden Dame war soeben das unliebsame Malheur passirt, daß ihr Strumpfband herabfiel, wobei das eben auch auf die Abfahrt desselben Zuges wartende Siegel alsogleich zur Stelle war und seinem Bewundern mit einem halbant gesprochenen „Oh, eh!“ Ausdruck verlieh. In dem Momente aber fühlte er schon sein Gesicht mit der Hand des Gatten der Dame in einer unsanften Berührung und wie überall, daß der Beschädigte auch noch den Spott über sich ergehen lassen muß, fehlte es auch hier nicht an dem lauten Gelächter der auf dem Perron sich befindenden Passagiere. Das in seiner Ehre aber so tief gekränkte Siegel verlangte seinem Gegner sogleich die Visitenkarte ab, die ihm von demselben auch sofort eingehändigigt wurde und sieht man dem Ans gange eines Duells mit Spannung entgegen.

**Galaczka-Regulierungsgesellschaft.** Am 10 d. fand in Gr.-Stifinda unter dem Präsidium des Vicegespann Eugen v. Ronay eine Versammlung der betreff der Galaczka interessirten Gutsbesitzer statt, die sich als Galaczka-Regulierungsgesellschaft konstituirten, den Gr.-Stifindaer Advokaten Madan Trifunacz zum Präsidenten der Gesellschaft wählten und zur Durchführung der Vorarbeiten ein aus 6 Mitglieder bestehendes Komitee entsandten, in das Graf Madar Karacsonyi Lad. v. Karacsonyi, der Vertreter der B. Komlóser Herrschaft Theodor Grubits, und die derzeitigen Richter der interessirten Gemeinden Gr. Stifinda, Triebswetter und Aracs gewählt wurden. — Als Erkenntnisform der bei der neuen Gesellschaft im laufenden Jahre etwa vorkommenden Schäden hat der Vicegespann das Daxfelder Stuhlamt designirt.

**Die neuen Kavallerie-Karabiner.** In der Gewehrfabrik in Steyr wird demnächst mit der Erzeugung

des Kavallerie-Karabiners, Modell 1890, begonnen werden, nachdem alle maschinellen Vorbereitungen und Einrichtungen bereits getroffen sind. Die Kavallerie-Regimenter des Heeres werden demnach voransichtlich noch im Laufe des Sommers mit der neuen Waffe betheilt werden können; übrigens werden auch die Kavallerie-Regimenter der beiden Landwehren noch während dieses Jahres den Repetir-Karabiner erhalten. Bekanntlich hat derselbe das gleiche Kaliber wie das Infanterie-Gewehr (8 Mm.); und da auch im Allgemeinen die Einrichtung des Verschusses dieselbe ist, so ist auch die Munition für den Repetir-Karabiner die gleiche wie für das Repetir-Infanterie-Gewehr, ein Umstand, welcher der Munitionsversorgung der Truppe im Felde sehr zu Statten kommt.

**Offene Sprechhalle. \*)**

**Cognac**

**Graf Stefan Keglevich**  
**Promotor,**

welcher auf allen besuchten in- und ausländischen Ausstellungen mit der höchsten Auszeichnung dem Ehren-diplome prämiirt wurde, wird zufolge seiner exquisitesten Qualität nicht nur als Genussmittel, sondern auch bei Verdauungsstörungen, Brust-, Lungen-, Infectionen- etc. Krankheiten von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen und angewendet.

Unsere Original-Flaschenfüllung ist überall erhältlich.

Die Direction der  
**Graf Stefan Keglevich'schen Cognac-Fabrik,**  
**Budapest.**

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Stehenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Fremdenliste**

in der Zeit vom 7. März 1891. bis 13. März 1891.

**Hotel Schiff:**

Paul Fulda, Notar, Zoba. — Theodor Bernicth, Kaufmann, Nozanyó. — Edwin Endranyi, Budapest. — Morris Budai, Nagy-Szt.-Miklós. — Sofie Summen, Temesvár. — Peter Rozsner, Temesvár.

**Getreidegeschäfts-Bericht**

von Josef Pollak.

Hatzfeld, am 13. März

In Weizen war am Wochenanfang eine Steigerung von einigen Kreuzern, verlor sich jedoch mit Wochenende, so daß die vorwöchentlichen Preise nur schwer ersielbar waren.

Gebirge war für Mais die Stämmung eine flane und ist ein Rückgang von 10 fr. zu verzeichnen.

Alle andern Körner blieben unverändert.

Daxfelder Marktpreise sind:

	von	bis
Weizen,	fl. 7.80	fl. —.—
Weizen „gelber“	fl. —.—	fl. —.—
Mais,	fl. 5.40	fl. 5.50
Safer,	fl. 6.20	fl. —.—
Roggen,	fl. 6.30	fl. —.—

Alle anderen Artikel mangeln an Zufuhr.

**Bevölkerungs-Anzeiger**

für die Zeit vom 7. März 1891 bis 13. März 1891

**Römisch-katholischer Religion:**

**Gebo ren:**

Zusanna Becker. — Barbara Tandler. — Konrad Schmidl. — Peter Becker. — Anna Konrad.

**Gestorben:**

Elisabetha Klein 24 Jahre alt Lungenschwinducht. — Peter Weber 47 Jahre alt, Wasserucht.

**Lottoziehung.**

Temesvarer Lottoziehung vom 7. März 1891.

**39. 22 74. 62. 13.**

Nächste Ziehung am 14. März.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

**Agenten**

zum Verkaufe von **Dezimal-Waagen, Bierapparaten, Nähmaschinen, Uhren, Spiegeln, eisernen Grabkreuzen etc.** werden sofort aufgenommen. Diese Agentur kann Jeder annehmen.

Offerte unter der Adresse

**Franz Hamácék, Prag Nr. 1050.**

**Sicitations-Kundmachung.**

Von Seite der gefertigten Gemeinde-Vorstehung wird hiemit kundgemacht, daß das abgebrannte Gemeindehaus in Östern sammt Hausplatz am 23. d. M. im öffentlichen Sicitationswege verkauft wird.

Bedingungen sind im Gemeindeamte zu Östern während den Amtsstunden zu ersehen.

Östern, am 12. März 1891.

**Die Gemeinde-Vorstehung.**

**Oehlfarben**

in allen Nuancen, beste Qualität, zu äußerst billigen Preisen zu haben bei

**Anton Kuhn,**

**Kurz-, Spezerei-, Colonial- & Farbwaaren-Handlung,**  
**Hatzfeld.**

Derselbe hat auch eine grössere und eine kleinere Farb-  
 reibmühle zu verkaufen.

Die in der

**Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen** nach neuester Konstruktion erzeugten, in der Praxis bestens bewährten unübertrefflich vorzüglichen

**6-, 8- und 10-pferd. Locomobilen**

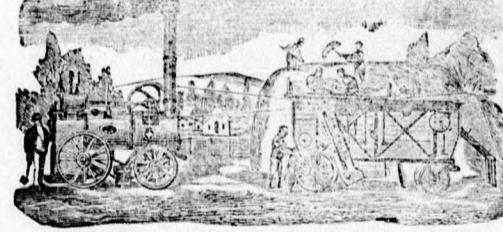
für Holz-, Kohle- und Strohheizung, mit grosser Feuerbüchse, patent. Funkenfänger; sowie die den heimischen Verhältnissen angepassten und auf zahlreichen Dreschkonkurrenzen bisher unbestiegen geliebtenen

**48“ 45“ und 60“ br. Eisenrahmen-Dampfdreschmaschinen**

mit patentirtem verlängertem Schütteltisch und eigenartiger pat. grosser Holzsprenreuter, mit welchen ausserordentliche Vortheile bietenden Neuerungen im Lande nunmehr 1000 St. mit glänzendem Erfolge arbeiten; ferner die an dem grossen Fahrrad der Locomobile leicht und bequem anbringbare

**Kreissäge Pat. Stibor**

welche vermöge ihrer Einfachheit und Zweckmässigkeit alle bisherigen Konstruktionen weit übertreffen.



Anserdem die geringste Zugkraft erfordernde, die Arbeit schnellst verrichtende und im Binden trotzdem sicherste

**Messey-Toronto-Binder**

welche gelegentlich des beider 1889er-Pariser Weltausstellung in Noisiel abgehaltenen internationalen Konkurrenzmähen einen

**„Grand Object d' Art“** erhielten, die einzige Auszeichnung, welche einem einzelnen betriebsfähigen, verkäuflichen Binder zuerkannt wurde, — schliesslich die vorzüglichst fabricirten

**2, 2 1/2, 3 u. 4 pferdekräftige Dampfdreschgar-nituren**

und solidest construirten Göpeldreschgar-nituren, sowie alle Gattungen landwirtschaftliche Maschinen empfiehlt gegen günstige Zahlungsbedingungen

Generalagent der Maschinenfabrik der kön. ung. Staatseisenbahnen

**Nikolaus Fehér**  
**Budapest, Ullöerstrasse Nr. 25 „Köztelek“**  
**Preiscourante gratis und franco.**  
 Alleinigter Vertreter für das Torontaler Comitát:

**Emanuel Popper, Hatzfeld.**

**Ein complettes Schmiedè-Werkzeug**

noch gut erhalten, ist sofort wegen Auflösung des Geschäftes preiswürdig zu verkaufen. Mit dem Werkzeug kann auch eine ziemliche Anzahl fertiger Waare übernommen werden. Adresse zu erfragen in der Administration dieses Blattes.

## Ein angelegter Weingarten

1/2 Joch gross, mit vielen edlen Obstbäumen und guten Traubensorten ist sofort billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei **Anton Neudbach**, Schmiedmeister in Hatzfeld H. Nr. 1046.

780. szám.

1891. g. évi.

## Pályázati hirdetmény.

Torontálvármegye a zombolyai járásba kebelezett Szerb-Czernya községében, elhalálozás folytán üresedésbe jött jegyzői állás betöltésére, pályázat nyitattik.

Ezen állás következő, évi javadalmozással van összekötve.

- |   |          |
|---|----------|
| a) fizetés készpénzben  | 560 frt. |
| b) természetbeni lakás udvar- és kerttel  |          |
| c) fűtő anyag természetben,   |          |
| d) 763 □-ölnyi kert élvezete,   |          |
| e) hivatalos utazásnál ingyen fuvar,  |          |
| f) napidij és uti átalány a járásban levő utakért, az ujonczozási ut be nem számítva                    | 50 "     |
| g) iroda átalány (irodai szükséglet beszerzésére)   | 100 "    |
| h) napidij járásonkívüli utakért 3 frt és vasuton a II. ik. hajón I-ső osztályu jegy megtérítése, végre |          |
| i) a szabályzatilag megállapított munkadíjak élvezete.  |          |

A választás folyó évi április hó 2-ának délelőtti 10 órakor Szerb-Czernya községében fog megtartatni.

Felhívom pályázni óhajtókat, miszerint az 1883. évi I. t.-cz. 6. §-a illetve 1886. évi XXII. t.-cz. 74. §-a értelmében felszerelt kérvényeiket 1891. évi április hó 1-jének déli 12 órájáig annál inkább adják be alulírotthoz, mert később beérkezett kérvények figyelembe vételni nem fognak.

Zombolyán, 1891. évi február hó 27-én.

**Bielek Antal,**  
főszolgabíró

**MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN**

Pillulae laxantes mariaze.

Frei von schädlichen Stoffen, ein angenehmes unterstützendes Mittel bei trägern Stuhl: anz. Verstopfung und den hieraus entstehenden Beschwerden, wofür die grosse Beliebtheit, der zahlreiche Gebrauch, sowie die vielseitige ärztliche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und milde Wirkung ohne Brinnen und Schmerz.

Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit.

Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20.

Apotheker **C. BRADY**, Kremser (Mähren).

Besandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

Geruchlos und sofort trocknend.

Zu 10 □ m 1 Kilo. Ö. W. fl. 1.50		deckt jeden früheren Anstrich.
--	--	--------------------------------------

**Franz Christoph's  
FUSSBODEN-GLANZLACK**

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

**gefärbten Fussboden-Glanzlack,**  
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

**reinen Glanzlack (ungefärbt)**  
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcoll ca. 35 □ Mr. (3 mittl. Zimmer) 6. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

**Franz Christoph.**  
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.  
**Prag-K. Berlin, NW.**

Zu haben in Hatzfeld bei:  
**Rudolf Poledna.**

Herausgeber und Eigenthümer: Rudolf Wunder.

## Eine Wohnung

bestehend aus 2 Gassen, 2 Hofzimmern, 2 Küche, 1 Speis, Vorhaus, Keller, etc. sammt schönem Garten ist vom 1. Mai l. J. zu vermietben. Näheres zu zu erfragen beim Eigenthümer **N. Kemper**, I. Drierische-Gasse H. Nr. 442.

## Das Haus Nr. 374

in Szerb-Czernya, Hauptgasse, bestehend aus 2 Gassen-Zimmern, 1 Gewölb, 1 Hof-Zimmer, Küche, Keller und Stallung für 5 Pferde, ist sofort aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer **Stefan Danu**.

# Ein Lehrling

aus gutem Hause, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort Aufnahme in der Manufakturwaarenhandlung des **Peter Silger** in Hatzfeld.

☛ Solche, welche der ungarischen und serbischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. ☛

## Anzeige.

### Waschmaschinen, Auswinde-Maschinen

und

### Wäscherollen

sind bei mir die beste Qualität welche bisher aufgetaucht ist. am Lager und besorge ich auch Auswinde-Maschinen ganz separat, sowie ich Reparaturen oder Neuüberzüge an Gummivalzen übernehme.

Dass meine Waschmaschinen und Auswinder ein gediegenes und solides Fabrikat sind, bestätigt Herr **Friedrich Edwards**, Gestütsmeister des Herrn Grafen Csekonic, indem genannter Herr von mir eine complete Maschine besitzt und als die beste anerkennt.

☛ Preise äusserst solid. ☛

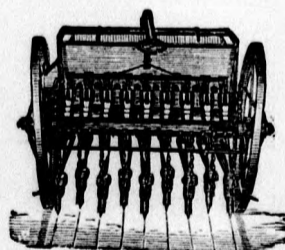
Achtungsvoll

**Johann Schmidt**

Spenglermeister Hatzfeld. Hauptplatz.

Unter Einem mache auf meine soliden Einrichtungen von electrischen Haustelegrafen aufmerksam.

## Avis an das p. t. landwirthschaftliche Publikum!



Ich habe die Ehre, hiermit höf. bekannt zu geben, das ich die Vertretung meiner Firma meinem langjährigen Hatzfelder Vertreter Herrn

### Emanuel Popper

für das ganze Torontaler Gebiet übergeben haben und wolle sich das p. t. landw.

Publikum dieses Comitates ganz vertrauensvoll an diesen meinen Vertreter wenden, denn die durch ihn für mich abgeschlossenen Geschäfte sind so zu nehmen, als wären sie direct mit mir geschlossen worden.

Hochachtungsvoll

## NIKOLAUS FEHÉR,

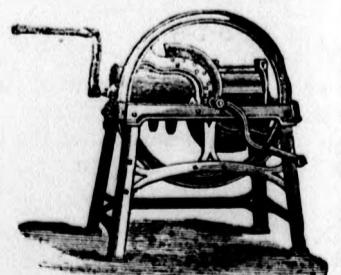
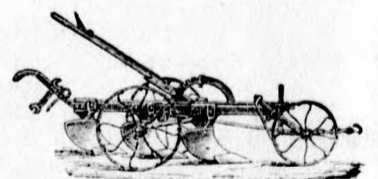
Maschinenfabrikant, Generalagent der Maschinenfabrik der t. u. Staatsbahnen.

Budapest Üllöerstrasse, „Köztelek“.

Mit höflicher Bezugnahme auf obige Mittheilung, bitte ich um geneigten Zuspruch und werde ich durch Berechnung der billigsten Netto-Fabrikpreise, sowie Einräumung der bequemsten Zahlungsbedingungen stets gerne entgegenkommen.

Hochachtungsvoll

Emanuel Popper, Hatzfeld.



Schnellpressendruck von Rudolf Wunder in Hatzfeld.